

Mirjam Jasmin Strube

Flynn

und die
Gedankenmonster



Titel:
Flynn und die Gedankenmonster
Autorin: Mirjam Jasmin Strube

© 1. Auflage 2019
ISBN 978-3-947110-79-7

Illustrationen Günther Bema
www.strichwerke.de

Cover/Innenlayout:
Peer Stone

Herausgegeben von
Augusta Presse und Verlags GmbH
www.Leseschau.de

Kontakt: info@Leseschau.de

Bucher Straße 23 • 13127 Berlin
Tel. 030/692021051 • Fax 030/692021059



Zum Buch

Im ersten Teil der Flynn-Reihe hat sich unser Teddykind auf den Weg zum Mut gemacht. Er hat sich mit seinen Ängsten auseinandergesetzt und wurde am Ende mit einem wunderbaren Sternenhimmel belohnt. Im zweiten Teil könnt ihr Flynn erneut auf eine abenteuerliche Reise begleiten, nämlich auf die Reise zu den Gedankenmonstern.

Jede Nacht, wenn wir die Augen schließen und uns in unser warmes Bett kuscheln, betreten wir unseren eigenen Kinosaal. Der Film, den wir uns ansehen, ist einzigartig, denn wir allein sind der Regisseur. Unser Traumfilm hilft uns, die Gedanken des Tages zu ordnen, zu verarbeiten. Was aber passiert, wenn uns ein Gedanke nicht loslässt? Wenn der Film einfach nicht enden will?

Die Gedanken können nämlich gute, aber auch schlechte Gefühle in uns auslösen, daher kann es passieren, dass falsche Gedanken uns begleiten wie kleine Monster.

Seid gespannt, wie Flynn die negativen Gedankenmonster aus seinem Kopf verbannt.



„Oma, was ist das dort oben in dem Glas?“ Flynn streckte sich so hoch er konnte, aber das Glas schien unerreichbar.

„Warte Flynn, bitte sei vorsichtig mit dem Regal, es ist schon etwas wackelig. Warte, ich hole dir das Glas herunter!“

Oma griff nach dem Glas, und beinahe wären alle heruntergefallen.

„Wir müssen unbedingt Opa Bescheid sagen, dass er das Regal repariert. Wenn meine ganzen Saatgläser herunterfallen und das Saatgut sich vermischt, gibt es nächstes Jahr im Garten ein Chaos.“

Flynn und Oma mussten kichern. Sie stellten sich vor,



wie die Tomatenpflanzen in den
Blumenkästen am Haus blühten
und die Blumen im Gewächshaus
eifrig eine Blüte nach der anderen
präsentierten. Das war schon eine
lustige Vorstellung.



Flynn und die Gedankenmonster

Flynn liebte es, wenn er die Wochenenden bei seinen Großeltern verbringen konnte.

Dort gab es einen großen Garten und überall etwas zu entdecken. Seine Oma hatte einen grünen Daumen, wie Flynn's Mama immer sagte.

Auch gab es im Sommer hier viel zu naschen. Opa hatte Flynn extra ein kleines Baumhaus in den Kirschbaum gebaut. So brauchte er sein Pfötchen nur aus dem Fenster strecken, um an die köstlichen Früchte zu kommen.

Oft lag Flynn aber auch einfach nur auf der Wiese und beobachtete, wie die Bienen und Schmetterlinge von



Blüte zu Blüte flogen. Einfach herrlich, das mit anzusehen. Heute aber stand erst einmal etwas Arbeit an. Das alte Regal mit den Schraubgläsern musste unbedingt repariert werden. Aber wo war Opa? Flynn und Oma suchten ihn. Erst im Garten, danach schauten sie im Haus nach. Komisch, Flynn hatte ihn doch gerade noch gesehen, wie er auf der Terrasse saß und seine Zeitung las. Hoffentlich war ihm nichts passiert. Warum antwortete er denn nicht?

„OOOOOPPPPAAAAA“, rief Flynn nun noch lauter und es wurde ihm etwas flau im Magen, als auch dieser Ruf unbeantwortet blieb.



Jetzt war es Oma die Flynn rief:

„Flynn, schau mal hier, auf der Flurgarderobe liegt ein Zettel von Opa.“

Die Gärtnerei hat angerufen! Unsere bestellte Blumenerde ist schon heute geliefert worden! Ich bin gleich losgefahren. Bin sofort zurück.

Grüß Bernhard

Flynn fiel ein Stein vom Herzen, als Oma die Nachricht vorlas. Er hatte sich schon etwas Gedanken gemacht. Aber nun war ja alles gut und Opa würde gleich wiederkommen. Erleichtert lief er wieder hinaus in den Garten. Da die Reparatur sich



nun etwas verschoben würde, hatte er noch genug Zeit, um seiner Lieblingsbeschäftigung nachzugehen.

Flynn legte sich auf die Kuschedecke, die er heute Morgen schon auf die Wiese zwischen den alten Johannisbeersträuchern platziert hatte. Am Himmel waren nur ein paar Wolken.

Oma kam zu ihm und kuschelte sich an Flynn.

„Du warst gerade ganz schön blass, als wir Opa nicht finden konnten“, sagte sie und streichelte dabei sanft über seinen Rücken.

